

Zeitschrift:	Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber:	Hochparterre
Band:	11 (1998)
Heft:	8
 Artikel:	Ein Militärbau in Zivil : das Offiziers-Ausbildungszentrum in Dübendorf von Bob Gysin
Autor:	Widmer, Ruedi
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-120878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

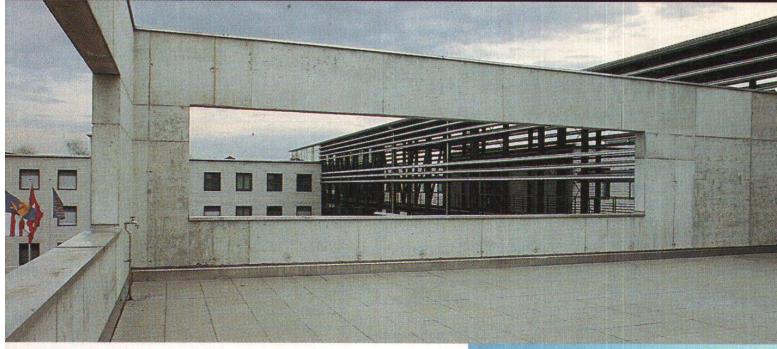


Bild: Peter Frei

Links die Dachterrasse, ein Beton-Geviert mit Sichtblenden. Unten Mitte: Filmsaal mit Dachterrasse, die kubenförmigen Gebäude sind durch Treppenaufgänge und längs durchlaufende Passerellen auf zwei Ebenen verbunden. Unten rechts: In den Wohnstöcken befinden sich je vier Zimmer, dazwischen Duschen und WCs und Gestelle für die Schuhe



Bild: © Bob Gysin

Bild: Peter Frei

Ein Militärbau in Zivil

Das Offiziers-Ausbildungszentrum (ORZ) in Dübendorf ist eine Kreuzung zwischen Kaserne und Hotel. In den Aspiranten-Logen steckt das ganze Orientierungsvakuum der Institution Armee.

Aspiranten sind Männer auf dem Sprung zum Offizier. Der Sprung dauert siebzehn Wochen, dann ist der Korporal Leutnant. Die Welt, in der sich die geheimnisvolle Wandlung vollzieht, nennt sich zeitgemäß «Ausbildungszentrum». Das gehört administrativ in die Kategorie «Kasernen und Truppenlager», weckt aber ganz andere Bilder. Der Neubau der Luftwaffen-Kaderschule in Dübendorf zeigt, was das zeitgenössische Ausbildungszentrum von der traditionellen Kaserne unterscheiden kann. Statt Stein gewordener militärischer Mentalität steht hier ein Bau, der einem produktiven Fragezeichen gleicht; einem architektonischen und ethnographischen Beitrag zur Armee-Reformfrage: Was soll aus der schweizerischen Armee werden? Oder andersherum und härter gefragt: Was ist davon geblieben?

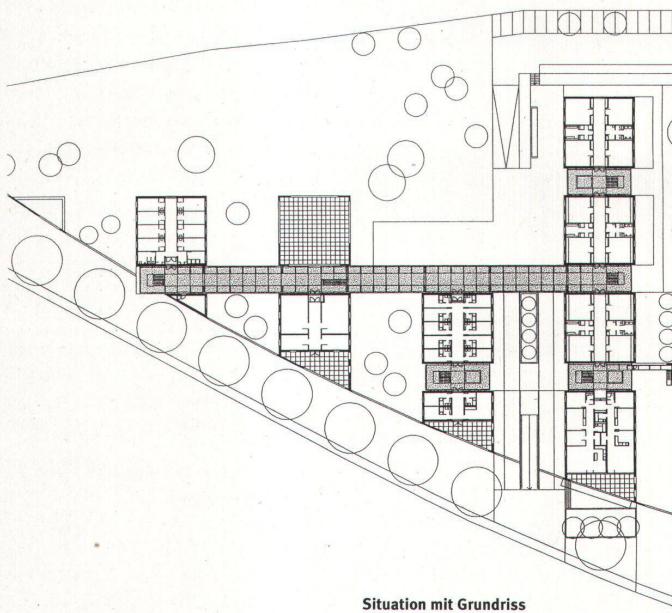
Gattungen

Eine Quartierstrasse, eine Blockreihe und ein paar Schrebergärten am Chriesbach, welche als Dreiecks-Seiten das ORZ einschliessen, geben kaum Hinweise auf sicherheitspolitische Interessengruppen. Entlang der Strasse stehen grosszügig verteilt fünf dreistöckige Kuben. Massige Betonscheiben markieren den Unterschied zum Wohnquartier. Oben hin sind breite Blenden ausgeschnitten, augenzwinkernde Scharten der Erinnerung an das geharnischte Überleben von anno dazumal. Die Front ist eine bündige Fassung nach aussen mit einem Minimum bullig wirkender Fenster- und dennoch fast schon ein Gesicht. Eindrücke der Massierung, von Macht-, Abwehr- oder sonstigen Reflexen wollen nicht auftreten.

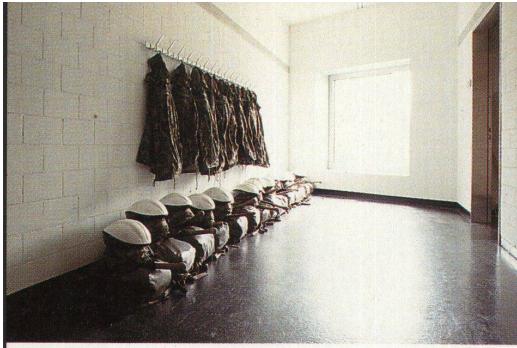
Wie sollten sie? Es handelt sich um einen Bau, der sich als Gattung gar nicht erst eindeutig vermittelt. Forschungszentrum? Campus? Refugium? Refektorium? Irgendein höheres Bildungsinstitut muss es sein, das signalisiert die Grösse, das Fehlen von Schildern und Tafeln, das Desinteresse gegen aussen. Ansonsten sind diese Gebäude ohne militärische Gattungsmerkmale. Keine Homogenisierung der Flächen, keine strikte Einteilung, keine suggerierte Zielrichtung. Kein Muskelspiel. Jenseits der hohen Eingangsschranken ist vor allem Platz. Der Hof zwischen den beiden rechtwinklig verlaufenden Hauptachsen hat Luft, menschliche Proportionen, Freiheitsgrade der Bewegung und des Blicks. Kein Anzeichen davon, dass einst die Soldatenausbildung in der architektonischen Flucht ihre quasi natürliche Entsprechung hatte. Keine Spur des Trichters als pädagogisch-geometrische Urform.

Massenverteilung

Die Aspiranten pennen nicht Ohr an Ohr in Pfannen, sondern schlafen in Betten, mit Zwischenräumen. Sie hausen nicht massenweise in Schlägen, sondern beziehen Zimmer. Statt Burgen der harten Schulung bilden diese Zimmer regelrechte Häuser. Das Dübendorfer ORZ (60 bis 90 Aspiranten, 20 Instruktoren, 15 Personen im Betrieb) ist eine wohlgeformte Minisiedlung mit drei Geschossen. Es fügt sich mit feinem Proportionalitäts-Kalkül in den Kanon der umgebenden Lebensformen. Kinderwagen, Gartengrill, Truppenführung. Getrennt durch Trottoir, Magerwiese, Maschendraht. Die «Häuser», verbunden mit Treppenaufgängen und längs durchlaufenden



Situation mit Grundriss



Oben links: Die breiten Flure aus Gussasphalt sind ungeschmückt.
Oben rechts und unten links: Die Bar ist einfach eingerichtet, ein Holzpropeller, Vorhänge und Teppiche sollen für Gastlichkeit sorgen. Unten rechts: das Luftwaffenzimmer für Offiziere und Kommandanten mit einer langen Tafel und Kunstlederstühlen



Bilder: Peter Frei

Bauherrschaft: Amt für Bundesbauten/EMD, Luftwaffe, BABLW
Architekt: Bob Gysin + Partner, Dübendorf
Mitarbeit: Thomas Aschmann, Holger Bork, Daniel Definti
Bauingenieure: Volkert und Zimmermann, Dübendorf
 m^3 SIA: 48 073
Fr./ m^3 SIA: 566.75

Passerellen auf zwei Ebenen, haben eine kubische Grundform. Das Quadrat der Grundrisse bildet ein gleichmässiges, erweiterbares Netz. Daneben bedeutet es eine kleine Revolution – Wendbarkeit des Blickes, Gleichgewichtung der Seiten. Das Quadrat bricht die Totalität der Masse, führt Dosen von Privatheit ein. In den Wohnstücken gibt es je vier Zimmer – vier Betten. Die locker platzierten Gestelle in den Gängen sehen je vier Sturmgewehre vor, die Schuhtabläre je vier Paar. Dazwischen Duschen und WCs. All das eignet sich heute als Komfort, weil bildergespanschte Alltagskulissen fehlen. Hier bleiben die Wände leer, die sanitären Strukturen werden geteilt, der Unterricht (fünf Theoriesäle, vier Gruppenräume) basiert auf einfachen Hilfsmitteln (die Hightech-Ausbildung mit Simulatoren usw. geschieht anderswo). Hier pflanzt man Kräuterwiesen, betreibt Wärmerückgewinnung und fährt Velo. Bob Gysins militärisch motivierte Architektur gewährt ein Ausmass von Selbstbestimmtheit, das Einkaufsstrassen, Touristen- oder Bildungsghettos um Längen übertrifft. Das Militärgebäude, einst Inbegriff der

Überwachung und Manipulation, erweist sich als seltener Ort, wo ich mich wenigstens unbeobachtet *fühlen* darf. Weit entfernt scheinen die Kampfbahnen militärischen Zusammenlebens, wenn sich die Aspiranten zum Rauchen auf die «Dachterrasse» über dem Filmssaal begeben, einem Beton-Geviert mit Sichtblenden, komplett ungeschmückt und offen zum stark frequentierten Himmel über Dübendorf. Vor dem Essen gehen sie pfeifend durch den Flur aus Gussasphalt, der nie zu lang wird oder zu eng. Junge, glatte Gesichter, elastischer Gang. Durch eine Doppeltür kann man sehen, wie sich die Silhouette eines Arms auf eine Schulter legt. Die meisten gehören der Übermittlung oder der Fliegerabwehr an. Man nennt sie «Bödeler».

Interieurs

Abgesehen vom Düsondonner herrscht Ruhe. Kein Raum und keine Akustik, die besonders geeignet schienen, die Aspiranten in gellenden Appellen zur Vernunft zu bringen. Hilfsmittel der Disziplinierung werden allenfalls selber angewandt, in der «Folterkammer» im Keller. «Das muss man heute schon

fast anbieten», sagt der Hauswart. Für die Freizeit der Aspiranten gibt es außerdem ein Billardzimmer (Freizeit B) und ein Lesezimmer (Freizeit A). Freizeit A enthält schlichte, einzeln stehende Holzstühle im Standard-Intérieur: Buchenparkett, weisse Sandkalksteinwände, Leuchten in Pavatex-Lochdecken. Freizeit B bietet darüber hinaus unterhaltende Beschallung (Polo Hofer: «Du machsch mi giggerig.»). Irgendwo in einer Ecke steht, in einem Birken-Einbauschrank, eine Vitrine mit Pokalen und Medaillen. Um spärliche Requisiten mit dem Stellenwert von Erinnerungsstücken handelt es sich, nicht um Symbole verschworener Männerei. Der Bann von Treueideen auf Gott und Nation bleibt Anekdote.

Im «Luftwaffenzimmer», Treffpunkt der Offiziere und Kommandanten, trägt ein Zinnkrug die eingravierte «freudige Erinnerung» an einen Geschwaderflug. Datum: 14. April 1918. Trockenblumen stecken in einem antiken Soldatenstiefel. An der Tafel der Luftwaffenoffiziere stehen preisgünstige Kunstlederstühle, darauf liegt buntes Wachstuch. Jenseits des Flurs prangt an der Stirnwand der «Bar» ein mächtiger Holz-

propeller. Ein Symbol, wie man es in Clubs antrifft, unter Liebhabern.

Parahotellerie

Man kann sie wegnehmen, wie auch das Porträt von Guisan im Luftwaffenzimmer oder die Fotos sämtlicher helvetischer Luftwaffenchiefs, die in handgrossen Wechselrahmen dezentral an zwei Wänden des Speisesaals hängen, ergänzt von ein wenig Häuslichkeit in Form von Kakteen auf dem langen Fenstersims. Keiner braucht sich hier fremder zu fühlen als der Rest der Truppe, weder der konvertierte Muslim, noch der angefressene Sportler, noch die bosnische Küchenhilfe. Das ORZ ist so pluralistisch wie ein moderner Schweizer Hotelbau, bloss: Es affiziert keine Schweizer Kreuze. Es handelt sich um ein gut arrangiertes Schiff, auf dem man sicherheitspolitisch und militärosoziologisch reisen kann. Ein Platz von Architekten für Militärs, die zuerst Zivilisten sind. Mit angedeuteten Tugenden zivilisierter Gemeinschaften; sogar mit einer gewissen Gastlichkeit. Der Besucher kommt zum Schluss: Die Regeln der zivilen Höflichkeit haben Gültigkeit (DR Ziff 59). Ruedi Widmer